

Nachrichten

ANGESTELLTE

Jede achte Firma sucht Bewerber im Ausland

Fürs kommende Jahr plant jedes achte Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern, ausländische Fach- und Führungskräfte einzustellen. Dafür setzen die Arbeitgeber auf soziale Netzwerke, eigene Karriereseiten und Jobbörsen. Das ergab eine Umfrage von Bitkom Research. Gleichzeitig gaben 69 Prozent an, nicht genügend qualifizierte Bewerber zu finden.

ARBEITSRECHT

Mitarbeiter darf seine Personalakte einsehen

Mitarbeiter können vom Arbeitgeber verlangen, dass er sie ihre Personalakte einsehen lässt. Dort sind alle Dokumente von der Bewerbung bis zu Gehaltserhöhungen und Zwischenzeugnissen abgelegt. Der Arbeitgeber muss dem Beschäftigten einen vollständigen Einblick geben. Er darf nicht nebenher geheime Akten führen, heißt es in der Zeitschrift „Personalmagazin“ (1/2017).

ARBEITSALLTAG

Konflikte im Job konstruktiv lösen

Eine Grundregel, um Konflikte bei der Arbeit zu lösen, lautet, dem anderen seine Sichtweise zuzugestehen, teilt die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege mit. Man darf nicht darauf beharren, dass die Sorgen des anderen unberechtigt sind. Erst wenn man dessen Perspektive anerkennt, kann man gemeinsam vorwärts schauen.

Zahlenwerk

22

Prozent beträgt der Anteil der Absolventinnen in den Ingenieurwissenschaften. In den Fächern Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften sind es immerhin 38 Prozent. Die Zahlen stammen vom Institut der Deutschen Wirtschaft (iw) Köln.
➔ www.iwkoeln.de

Impressum

Eine Veröffentlichung der Berliner Morgenpost.

Chefredakteur: Carsten Erdmann

Redaktion Karriere: Georg J. Schulz (Ltg.), Andrea Pahlke

Anzeigen: Robert Burghardt
Verlag: Berliner Morgenpost GmbH
Druck: Axel Springer SE, Berlin
Anzeigenannahme: 030-8872 7760

Vorurteile halten Frauen von Jobs in der Technik ab

Hivanu Ince wird trotzdem Ingenieurin. Mit Projekten wie MINTgrün wecken Hochschulen das Interesse von Abiturienten

■ VON KIRSTIN VON ELM

Sprachen oder Modedesign, so lauteten kurz vor dem Abi noch die Studienwünsche von Hivanu Ince. In der Oberstufe belegte sie Französisch und Spanisch als Schwerpunktfächer, privat liebt sie kreative Beschäftigungen wie Fotografieren, Zeichnen und Nähen. Inzwischen studiert die 20 Jahre alte Berlinerin im dritten Semester Physikalische Ingenieurwissenschaft an der Technischen Universität (TU). Den ersten Anstoß zum Kurswechsel gaben ihre Mathe- und Physiklehrerinnen: „Beide waren sehr enttäuscht von meinen Studienplänen und meinten, mit einem technischen Fach hätte ich viel bessere Karrierechancen“, erzählt Ince, die stets gute Noten in Physik hatte und das Fach mochte.

Nachdenklich geworden entschied sie sich 2015, das MINToring-Programm der Freien Universität (FU) zu nutzen (MINT = Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Das 2011 gestartete Förderprojekt zielt darauf ab, den Frauenanteil in technischen Studiengängen zu steigern. Denn der ist trotz guter Karrierechancen nach wie vor gering: Auf drei männliche Erstsemester in den Ingenieurwissenschaften kommt bundesweit nur eine Frau. „Mädchen schöpfen ihre beruflichen Möglichkeiten häufig nicht aus, obwohl sie oft gute Voraussetzungen mitbringen“, sagt Jenny Schlüpmann. Die promovierte Physikerin koordiniert die Schulkooperationen an der FU.

Workshops informieren über den Studienalltag

Schon in der Schule seien es meist Jungen, die Informatik oder Physik als Leistungskurse wählen. Nicht selten werde Mädchen im privaten Umfeld sogar vom Mathe-, Physik- oder Informatikstudium abgeraten, sagt Schlüpmann. Das MINToring-Programm soll ihnen Brücken bauen, etwa indem die Schülerinnen bei Workshops Studentinnen und Absolventinnen technischer Studiengänge kennenlernen, sich über den Studienalltag und potenzielle Berufsbilder informieren oder selbst im Uni-Labor experimentieren.

Für Hivanu Ince räumte so ein Workshop mit diversen Kli-

schees auf: „Da waren coole, junge Frauen dabei, eine hatte gerade ihren Master in Oxford gemacht und sah überhaupt nicht aus, wie ich mir eine Physikerin vorgestellt habe“, gibt sie zu. Da zu kamen Erfahrungsberichte aus dem Freundeskreis, die sie das angestrebte Modestudium kritischer sehen ließen: „In der Modebranche muss man sich sehr gut präsentieren können, das fängt schon bei der teuren Bewerbungsmappe an. In den technischen Fächern zählt dagegen nur die Leistung.“

Die zu bringen, sei zwar gerade im ersten Jahr oft hart für sie gewesen, erzählt Hivanu Ince. Aber mittlerweile entspanne sich die Lage bereits etwas. Ihre kreativen Hobbys betreibt sie zum Ausgleich in der Freizeit, den beruflichen Bogen zur Mode will sie später vielleicht trotzdem schlagen: „Auch in der Bekleidungsindustrie gibt es interessante Einsatzfelder für Ingenieure.“

Irem Yolas kann Web- und Strickmaschinen dagegen nicht viel abgewinnen, sie interessiert sich für alles, was fliegt. An der TU studiert sie im fünften Semester Verkehrswesen mit Schwerpunkt Luft- und Raumfahrt: „Ich habe mich schon in der Schule für Technik interessiert“, erzählt sie. „Trotzdem war ich nach dem Abitur nicht sicher, ob ein technisches Studium wirklich das Richtige für mich ist“, sagt die 21-jährige Berlinerin. Ähnlich wie bei Hivanu Ince gab es niemanden in der Familie, den sie hätte fragen können. Auch ihre Schulfreundinnen reagierten eher skeptisch auf ihre

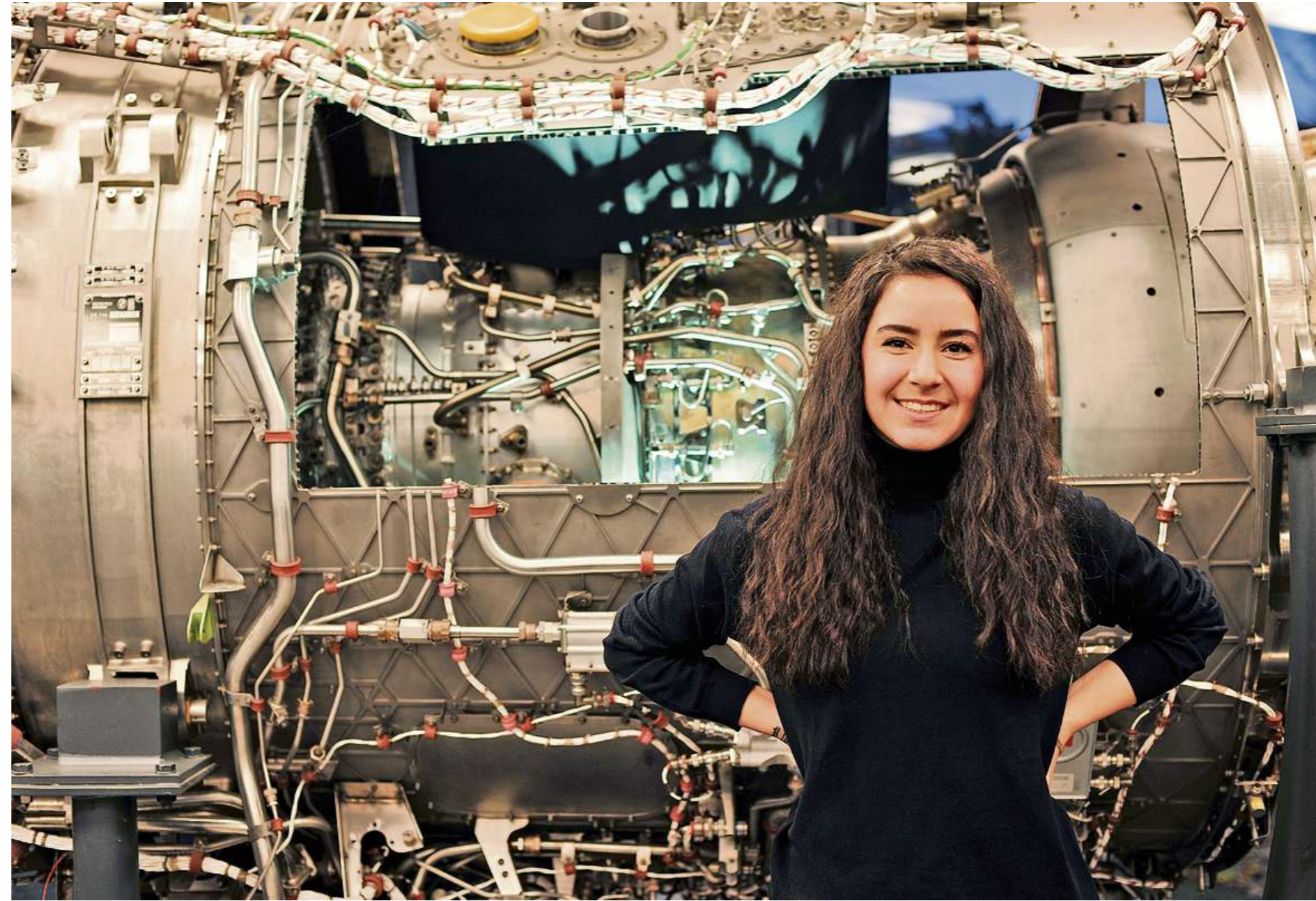
Pläne. Ein typisches Problem, vor allem für Mädchen: Eine Umfrage der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften acatech belegt, dass Eltern und Bekannte jungen Frauen fünfmal so oft von einem technischen Beruf abraten wie jungen Männern. Fast 40 Prozent der Schülerinnen, die sich gegen eine technische Ausbildung entschieden, gaben negative Empfehlungen als Grund an. Zu schwer, zu trocken, kaum Perspektiven für Frauen lauten typische Warnungen – von denen Irem Yolas sich aber nicht abschrecken ließ.

Auf der Suche nach positiven Entscheidungshilfen bewar-

sich die Berlinerin nach der Schule bei ProTechnale in Hamburg. Das gemeinnützige Programm organisiert mit Industriepartnern wie Airbus und Lufthansa Technik ein technisches Jahr für Abiturientinnen. Die Teilnehmerinnen absolvieren drei Praktika im In- und Ausland, belegen Module an technischen Fakultäten und erproben ihr Geschick im Rahmen einer Projektarbeit, bei der sie selbst ein Fluggerät bauen.

„Ich habe das Programm auf einem Portal für Stipendien entdeckt, es passte einfach perfekt“, sagt Yolas. Sie bekam einen der rund 15 Plätze, die pro Jahr vergeben werden, und ein Stipendium über die vollen Programmkosten noch dazu. Die liegen eigentlich bei rund 760 Euro pro Monat, doch dank öffentlicher Fördermittel und Sponsoren aus der Industrie musste bisher noch niemand den vollen Betrag zahlen.

Von ihrem Orientierungsjahr und den Kontakten profitiert Irem Yolas bis heute: „Ich kenne jetzt mein Berufsbild und weiß, in welchem Umfeld ich später arbeiten werde“, sagt sie. Als Frau relativ allein unter Männern zu sein, macht ihr nichts aus. „Ich definiere mich über meine Leistungen und nicht über mein Geschlecht“, sagt Yolas, die als Werkstudentin bei Rolls-Royce arbeitet und sich



Hivanu Ince, hier im Labor vor einer Turbine, studiert Physikalische Ingenieurwissenschaft an der Technischen Universität. Ein Schüler-Workshop an der Uni räumte ihre Vorbehalte aus. SVEN LAMBERT

ehrenamtlich beim Verein Deutscher Ingenieure (VDI) für den Nachwuchs engagiert. Denn an dem mangelt es in Deutschland. Nach Berechnungen des Instituts der deutschen Wirtschaft (iw) Köln fehlen aktuell 212.000 MINT-Fachkräfte – und die Lücke wird größer.

Die beruflichen Aussichten sind also hervorragend, dennoch erschrecken nicht nur Mädchen, sondern auch viele Jungen vor einem technischen Studium zurück. Mit Kursen zur Orientierung, Mentoring-Programmen, Vorträgen und Projekten für Schüler versuchen die Berliner Hochschulen, potenzielle Studienanwärter zu motivieren. Die TU bietet Unentschlossenen unter dem Namen MINTgrün sogar ein einjähriges Orientierungsstudium an. Die Studierenden „auf Probe“ besuchen reguläre Vorlesungen aus verschiedenen MINT-Fächern, nehmen an Prüfungen teil und probieren die praktische Anwendung in Laborprojekten aus, beispielsweise beim Bau eines Roboters oder der Herstellung von Recyclingpapier. Wer dabei bleibt, kann sich die Studienleistungen anschließend sogar anrechnen lassen.

Ein tolles Konzept, findet Florian Wätzold, der das Programm gerade abgeschlossen hat. „Ich habe vorher ein duales Studium in Dienstleistungsma-

agement an der Hochschule für Wirtschaft und Recht und bei der Deutschen Bahn absolviert und wollte gerne die technische Seite vertiefen“, sagt der 24-jährige Berliner. Ermutigt durch MINTgrün hat er sich jetzt für Maschinenbau eingeschrieben.

Nicht nur die Hochschulen, auch immer mehr Arbeitgeber engagieren sich für den Technik-Nachwuchs. So erreichte die Zahl der Angebote sowohl beim Berufsorientierungstag für Mädchen, „Girls Day“, als auch beim 2011 eingeführten „Boys Day“ 2016 einen neuen Rekord: 225 Berliner Unternehmen und Institutionen boten mehr als 1600 Plätze für in-

teressierte Jungen an, die Mädchen konnten sogar aus 522 Veranstaltungen mit mehr als 7000 Plätzen wählen.

Darunter war auch der Handy-Spieleentwickler Wooga. Obwohl in Deutschland mehr Frauen als Männer mobil spielen, sind nur 30 Prozent der jungen, internationalen Belegschaft bei Wooga weiblich. Bezogen auf reine Programmierjobs kommt sogar nur eine Code-Expertin auf neun männliche Kollegen. Um mehr Mädchen für den Beruf zu begeistern, hat das Unternehmen unter dem Motto „Girls make Games“ im November erstmals einen Programmier-Workshop für 12- bis 16-jährige Mädchen veranstaltet. „Mäd-

chen und Jungen gleichermaßen bereits früh zu zeigen, dass Programmieren nicht nur aus Nullen und Einsen besteht, sondern dahinter eine unglaublich kreative Tätigkeit steckt, finde ich sehr wichtig“, sagt Firmengründer Jens Begemann.

In dualen Ausbildungen nur zehn Prozent weiblich

Das gilt erst recht für technische Ausbildungsberufe wie Anlagen-, Industrie- oder Kfz-Mechatroniker, die nach Blaumann, Ölfecken und schwerem Gerätklingen und damit vor allem bei Mädchen Skepsis auslösen. Nur jeder zehnte Azubi in einem MINT-Beruf ist eine Frau. Zum Beispiel Rijke Ahlers: Die 20-jährige Abiturientin macht seit 2015 im Mercedes-Benz-Werk in Berlin eine Ausbildung zur Anlagenmechanikerin. Für sich entdeckt hat sie ihren Beruf durch das Orientierungsprogramm EnterTechnik (s. Info). Noch während ihres Praktikums bot der Automobilkonzern Ahlers eine Lehrstelle an.

„Der Wechsel von der Schule mit vielen anderen Mädchen in den Berufsalltag ist schon eine Umstellung“, sagt sie. Aber sie könne anderen Frauen nur zu dem Beruf raten. „Ich würde mich jederzeit wieder so entscheiden“, sagt die angehende Mechatronikerin.

Mehr Infos für Schüler, Lehrer, Studieninteressierte und Studenten unter www.komm-mach-mint.de

„Die Nachfragelücke ist kein Phantom“

Dem Arbeitsmarkt fehlen Techniker. Zu wem die Branche passt, erklärt ein Experte

Professor Ortwin Renn gehört zum Präsidium der acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften. Er leitet das Projekt „MINT Nachwuchsbarmeter“. Das ist ein Trendreport von der acatech und der Körber-Stiftung, der jährlich das Interesse an Mathe, IT, Naturwissenschaften und Technik (MINT) bei Schülern, Auszubildenden und Studenten erfasst. Mit ihm sprach Kirstin von Elm.

Berliner Morgenpost: Herr Professor Renn, wie wird sich die Nachfrage nach Absolventen der MINT-Fächer auf dem Arbeitsmarkt in Zukunft entwickeln?

Ortwin Renn: Die Nachfragelücke ist kein Phantom. Obwohl die Zahlen streuen, gehen die meisten Schätzungen von einer Lücke zwischen 40.000 und 120.000 Fachkräften in den nächsten zehn Jahren aus. Und das, obwohl die Anfängerzahlen bei den technischen Studienfächern ansteigen. Besonders begehrt sind Absolventen der klassischen Fächer Maschinenbau und Elektrotechnik, aber auch Informatiker und Bauingenieure bleiben gefragt.



Ortwin Renn von der acatech
DAVID AUSSERHOFFER

Hohe Abbruchquoten, jede Menge Mathe: Was, wenn man sich ein technisches oder naturwissenschaftliches Studium nicht zutraut? Ein duales Studium kann eine sehr sinnvolle Alternative sein: Es ist auf der einen Seite bereits sehr praktisch ausgerichtet, was sich auf die Karrierechancen positiv auswirkt, schafft auf der anderen Seite aber auch finanzielle Sicherheit, was vor allem für Studierende aus Familien mit geringem Einkommen attraktiv ist.

Gilt das auch für technische Ausbildungsberufe?

Ja, sogar im noch stärkeren Maße. Während die Zahl der Ingenieurstudierenden in Deutschland ansteigt, erleben wir bei den technischen Ausbildungsberufen im besten Fall Stagnation, in einigen Ausbildungsberufen auch einen Rückgang. Mehr noch als bei den technischen Studiengängen ist in technischen Ausbildungsberufen ein dramatischer Mangel an jungen Frauen zu beobachten.

Wie stellt sich die Situation denn speziell für Mädchen dar? Müssen sie nicht damit rechnen, im Studium oder im Job immer die Exotin zu sein?

Unsere Umfragen für den jährlichen Trendreport „MINT Nachwuchsbarmeter“ bestätigen,

Wie finden Schüler heraus, ob sie sich für einen technischen Beruf eignen?

Wesentlich ist: Habe ich Interesse und Freude an technischen Zusammenhängen? Will ich wissen, wie Technik funktioniert? Möchte ich die von Technik geprägte Lebens- und Arbeitswelt mitgestalten? Wenn ich diese Fragen bejahe, gilt es zusätzlich herauszufinden, ob ich auch Talent dafür habe. Eine gute bis befriedigende Note in den Naturwissenschaften ist schon ein guter Beleg dafür. Daneben gibt es auch Eignungstests der Berufsberatung. In vielen Schulen werden auch Nachmittags-AGs zu technischen Themen angeboten, oder man kann die vielfältigen Angebote externer MINT-Förderer vom Kindergarten bis hin zur Oberstufe nutzen, zum Beispiel Schülerlabore an Universitäten und Science-Zentren.

MINT kennenlernen

Praktikum Das Projekt EnterTechnik bietet jungen Frauen, die sich für eine Ausbildung in dem Bereich interessieren, die Möglichkeit zum technischen Jahr. Dabei lernen sie im Rahmen von Praktika verschiedene Unternehmen und Technik-Berufe kennen. Eine Info-Veranstaltung findet am 25. Januar in den Räumen von LIFE e.V., Rheinstraße 45-46, in Friedenau statt.
➔ www.entertechnik.de

Netzwerk FemTec ist ein an der Technischen Universität gegründetes internationales Karriere-Netzwerk für Frauen, die in technischen Berufen arbeiten oder sich dafür interessieren. Angeboten werden dort unter anderem Workshops, die bei der Studienwahl im MINT-Bereich helfen, sowie Unterstützung durch Mentoren für Studierende und Berufseinsteigerinnen.
➔ www.femtec.org